

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1862

106 (4.9.1862)

Der Landbote.

Verkündigungsblatt

der Großherzogl. Bezirksämter und Amtsgerichte Sinsheim und Neckarbischofsheim.

N^o 106.

Donnerstag, den 4. September

1862.

[567] Kirchheim, Oberamt Heidelberg.

Schafwaideverpachtung.

Die Benützung der Schafwaide für den Winter 1862/63, welche sich auf 4400 Morgen Feld ausdehnt und mit 600 Stück Schafen besetzt werden kann, werden wir am Montag den 15. d. M.,

Nachmittags 1 Uhr, auf hiesigem Rathhause öffentlich versteigern.

Kirchheim, den 1. Septbr. 1862.

Das Bürgermeisteramt.

M a m p e l.

Offene Lehrlingsstellen.

[566] In Handlungshäusern, Buchdruckereien, Conditorien und in mechanischen Werkstätten.

Näheres auf dem Contor des Dienstmanns-Instituts, Kettengasse Nr. 13 in Heidelberg.

Photographische Anzeige.

[568] Einem geehrten Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß bis Sonntag, Montag und Dienstag die letzten Photographischen Aufnahmen stattfinden.

J. Wundrack,

Photograph aus Mannheim

Anzeige.

[563] Der Unterzeichnete hat sich in Neckesheim als ausübender Arzt niedergelassen und wohnt bei Herrn Georg Stoll jun.

Neckesheim, den 1. September 1862.

Carl Nebenius,
praktischer Arzt, Wundarzt
und Geburtshelfer.

[539] Frisch gebrannter Hydr. Kalk, Cera, Cement, sowie feuerfeste Steine sind fortwährend billigst zu haben bei

J. L. Marx
in Waibstadt.

[560] Vorzügliches Fliegenpapier, (Muscengift) polizeilich erlaubt empfiehlt **Carl-Fischer** in Sinsheim.

[561] Farben, weiße, grüne, rothe, braune und schwarze fein in Leinöl abgerieben billigst bei

Carl-Fischer in Sinsheim.

In der Buchdruckerei von D. Pfisterer in Heidelberg sind folgende Impressionen zu haben:

8. Auszug aus dem Feldfrevelthätigungsprotokoll.
38. Berichte an das Amt um Dienstbücher.
39. Desgleichen um Heimathscheine.
6. Bettelbuch.
35. Dienstbuch für Bürgermeister.

36. Einzugsregister.

5. Erkundigungsbogen in Unterf. Sachen.

22. Erkundigungsbogen wegen unehelicher Kinder.

7. Feldfrevelthätigungsprotokoll.

43. Frachtbriefe zur bad. Eisenbahn.

44. " " Main-Neckarbahn.

52. Frachtbriefe für Fuhrleute.

57. Fragebogen wegen Militärdienstbefreiung.

37. Gemeindevoranschläge.

34. Gemeinderrechnungsabschluß.

50. Gemeinderaths-Sportelzettel.

27. Hauptbuch oder Rechnungs-Entwurf.

1. Holzversteigerungsprotokoll.

19. Kassauch.

45. Kassauch-Auszüge.

54. Kapital-Rechnungen.

60. Konfiskations- oder Ziehungsliste.

31. Liquidationserkenntnisse.

47. Mahnliste für Gemeinderedner.

58. Nachweisung über Betreibung von Einnahme-Rückständen.

20. Nachtwachbuch.

24. Nachtzettelregister.

25. Nachtbuch für Wirth.

42. Nachtzettel für Wirth.

17. Obsequienprotokoll.

21. Polizeistraftabelle.

46. Pfandstrichbewilligungs-Urkunden.

40. Protokoll zum Eintrag der Gesetze u. Verordnungen.

61. Pfändungsliste für Gemeinderedner.

Aus der Geschichte des Tages.

Darmstadt, 31. Aug. Die Wahlmännerwahl in hiesiger Residenz ist gestern beendigt worden; noch nie hat eine so allgemeine Theilnahme bei der Wahl stattgefunden, wie diesmal. Etwa $\frac{1}{2}$ sämtlicher Wahlberechtigten haben abgestimmt. Von Seiten der Regierung ist Alles aufgeboten worden, um sämtliche Diener, vom Obersthofmarschall Grafen Henburg an bis zu dem geringsten Gartenarbeiter, zum Abstimmenden zu veranlassen. Nichtsdestoweniger scheint die Fortschrittspartei gesiegt zu haben.

Berlin, 30. Aug. Se. k. H. der Kronprinz reist am 7. September nach Karlsruhe und wird am großh. Hofe am 9. dem Geburtstage Se. k. H. des Großherzogs, den dort stattfindenden Lauffeierlichkeiten beiwohnen. Schon Tags darauf gedenkt Se. k. Hoheit der Kronprinz nach Potsdam zurückzukehren.

Turin, 31. Aug. Der Proceß Garibaldi's und seiner Mitgefangenen wird sofort verhandelt werden, vor welchem Gerichtshof ist noch unbekannt. Die unter den Gefangenen befindlichen Deserteure werden erschossen. — Das gestern Abend

in Mailand ausgestreute Gerücht vom Tod Garibaldi's hat eine bedeutende Demonstration hervorgerufen. Die Menge zog vor das Hotel des französischen Consuls, wo sie auf eine Escadron Cavallerie stieß. Nach verschiedenen unbeachtet gebliebenen Aufforderungen wurde die Ansammlung mit Gewalt zerstreut, wobei es einige Verwundete gab. Eine Proclamation der Mailänder Municipalität ermahnt die Bürger zur Eintracht und fordert sie auf, sich um das Banner des Königs zu schaaren. Die Stadt ist ruhig, doch steht zur Vorsicht die Nationalgarde unter den Waffen und Militärpatrouillen durchziehen die Straßen. Gestern Abend fand eine Demonstration in Brescia statt, welche jedoch friedlich ablief, ebenso in Como, wo aber die Menge mit Gewalt zerstreut werden mußte.

Turin, 30. Aug. Die amtliche Zeitung veröffentlicht eine Depesche von General Cialdini, wonach eine von Pallavicini geführte Colonne von 1800 Mann die Garibaldianer angegriffen und 2000 Gefangene gemacht habe. Die Regierung erklärt, damit das Publikum keine falschen Nachrichten erhalte, daß die amtliche Zeitung das einzige Organ ihrer Gedanken und Kundgebungen sei. Das Journal "Italia" sagt, das Militär habe 12 Tode und 200 Verwundete. Garibaldi

habe zwei Wunden, deren eine schwer sei. Sein Sohn Menotti sei ebenfalls verwundet. Der Turiner Zeitung zufolge hätte Garibaldi verlangt, sich auf einem englischen Schiffe einzuschiffen, um sein Vaterland zu verlassen. Garibaldi wurde an Bord einer italienischen Fregatte gebracht, welche ihn nach La Spezzia (bei Genua) bringen wird. Die Blockade der sizilischen Küsten ist aufgehoben.

Warschau, 26. August. Nachdem die über Ryll und Nzonca gefällten Todesurtheile bestätigt worden, hat heute Morgens 9 Uhr auf dem Glacis der Citadelle die Vollziehung derselben mittelst des Stranges stattgefunden. Ueber 50,000 Menschen aus allen Ständen hatten sich an dem Orte der Hinrichtung eingefunden. Kurz vor neun Uhr kamen die beiden Delinquenten in Begleitung eines Kapuzinermonches aus der Citadelle hinausgefahren. Nach Verlesung des Urtheils kam Ryll zuerst an die Reihe. Man mußte ihn vom Wagen herunterheben, denn er schien so krank und entkräftet, daß er kaum ein schwaches Lebenszeichen von sich gab. Während die Henkersknechte die Hinrichtung an dem Halbtodten vollzogen, stand Johann Nzonca im düstern Anschauen seines Leidensgefährten verloren, ließ sich dann ruhig die Hände nach hinten knebeln, bestieg mit festem Fuß das Schaffot und als der Henker ihm den Strang um den Hals gelegt hatte, stieß der Unglückliche selbst mit dem Fuße den Schemel fort, und frei schwebte der Körper in der Luft, einigemal mit den Füßen zuckend. Man hörte nichts als Schlägen und Verwünschungen aus der Volksmenge, und es fanden in Folge dessen mehrere Verhaftungen statt. In der Abendstunde soll ein Conflict zwischen Volk und Polizei auf der Fesche stattgefunden haben, doch habe ich darüber nichts Näheres erfahren können. — Seit drei Tagen ist die alte kaufmännische (große) Bourse wieder geöffnet.

Warschau, 29. Aug. Der Rabbiner Nyszel, der Prediger Zastrow und der Lehrer Kramstück sind amnestirt und ihnen die Rückkehr erlaubt worden. Der amtliche Dziennik meldet, es seien die geheimen Antriebe der Verschwörer entdeckt worden.

Warschau, 27. Aug. Der Großfürst-Statthalter hat heute folgende Proclamation erlassen:

Polen! Se. Maj. der Kaiser und König, mein erlauchter Bruder, hat durch meine Ernennung zu Seinem Statthalter im Königreiche Seinen polnischen Unterthanen einen unzweifelhaften Beweis Seiner gütigen Gesinnungen gegen dieselben liefern wollen. Indem ich die Pflicht übernahm, die es meinem erlauchten Herrscher gefiel, mir zu übertragen, verhehlte ich mir nicht die Schwierigkeiten meiner Aufgabe. Aber die Reinheit meiner Gefühle, meine Hoffnung auf Gott und auf die Theilnahme aller ihr Vaterland wahrhaft liebenden und um dessen wahres Wohl besorgten Polen verliehen mir Zuversicht. Mit diesen Gesinnungen gehorchte ich der Stimme meines Monarchen, und als Unterpfand meiner Gefühle brachte ich mit mir zu euch, was meinem Herzen das Theuerste ist, meine Gemahlin und Kinder, und that dies unmittelbar nach einem Attentat auf den Repräsentanten des Kaisers. Stark durch mein Gewissen und durch die Absicht, alle meine Kräfte eurem Glücke zu widmen, kam ich zu euch unter dem alleinigen Schirme des grenzenlosen Vertrauens, welches ich auf euch setzte. Und doch, ehe noch mein Fuß euer Land betrat, war schon der Arm des Mörders bewaffnet, der mir sofort den Mordstoß geben sollte. Der Tod lauerte auf mich mitten unter der Menge, die mir zum Willkommen entgegenkam, und folgte meinen ersten Schritten, als ich vor die Altäre des Herrn trat. Nur durch Gottes Vorsehung wurde ich gerettet.

Seitdem wurden noch zwei Attentate verübt an dem Manne, den mir das Vertrauen des Kaisers und Königs aus eurem Kreise zum Mitarbeiter an meinem großen Verufe gab. Die Hand der Gerechtigkeit hat die Schuldigen erreicht. Die Regierung Sr. Majestät wird verbrecherische Komplotte zu strafen

und wohlgesinnte Menschen mit dem Schutze des Gesetzes zu schirmen wissen.

Polen! Wollt ihr zulassen, daß eine verbrecherische Partei, die zwar nicht zahlreich, aber bis zur Wuth boshaft ist und zu den schrecklichsten Mitteln ihre Zuflucht nimmt, eine Scheidewand errichte zwischen Thron und Volk und die Erfüllung der großmüthigen Absichten Sr. Majestät verhindere? Wollt ihr es dulden, daß unter dem Vorwand der Freiheit und Vaterlandsliebe eine abenteuerliche Verschwörung die Nation mit unaufhörlichen Drohungen terrorisire? Zeigt euch eurer ruhmvollen Vorfahren werth und gedenket, daß bisher kein Blatt eurer Geschichte die Flecken so schrecklicher Thaten an sich trug. Ueberzeugt die ganze Welt durch euer Verfahren, daß ihr alle Solidarität für die Nation schändende Verbrechen von euch abweißt.

Die von dem Kaiser und König zur Befriedigung wahrer Bedürfnisse beschlossenen und bereits in Ausführung gebrachten großen Reformen, als: die Errichtung des Staatsrathes, die Organisation der Schulen und des Departements für Unterricht und Kultus, die Zinsbarmachung der Bauern, die Judenemanzipation, die Errichtung der Stadt- und Kreisräthe, die Reform der Administration, — alle diese Maßregeln zeugen deutlich von der liebevollen Sorgfalt unseres erlauchten Monarchen für euch. Gebet daher nicht zu, daß deren vollständige Ausführung und weitere Entwicklung durch eine verbrecherische Partei gehemmt werden könnte, die das Wohl des Landes der Verwirklichung ihrer Umsturzprinzipien opfert; durch eine Partei, die nur zerstören, aber nicht bauen kann.

Polen! Setzt auf mich ein gleiches Vertrauen, wie ich auf euch gesetzt habe. Vereint euch mit mir in einem Gesühle; laßt uns gemeinsam und einträchtig an dem Wohle Polens arbeiten und Gott bitten, unsere Anstrengungen zu segnen, und eine neue Epoche der Wohlfahrt und des Glückes wird sich eröffnen für dieses Vaterland, welches ihr so sehr liebt.

Konstantin.

Wer kann — sagt die „Köln. Ztg.“ mit Recht — diese Proclamation lesen, ohne Mitgefühl für den fürstlichen Mann, der hier offenbar mit wahrer Ueberzeugung zu den Polen so beherzigenswerthe Worte redet? Wer fühlt aber nicht, daß die Worte des hochgebildeten und hochherzigen Großfürsten Konstantin den Weg zum Herzen der Polen nicht finden werden? Das Wort der Vernunft ist augenblicklich machtlos. Polen in seinen alten Grenzen herzustellen, ist jetzt der Traum, welchen die ganze polnische Nation bei hellem Tage träumt. Die Liebe zum Vaterland ist zu einer Leidenschaft geworden, welche sich über alle geschriebenen und ungeschriebenen Gesetze hinwegsetzt und selbst nicht vor dem schrecklichsten Verbrechen, dem Mord, zurückschreckt, geschweige denn vor jeder andern Ungeheuerlichkeit. Ja, mit Entsetzen lesen wir so eben in der „Stern-Ztg.“: „Wie aus Warschau berichtet wird, ist am 24. d. M. auf's neue ein Mordversuch gegen den Grafen Wielopolski, und zwar vermittelt eines anonymen, vergifteten Briefes unternommen worden. Der Brief war sehr fein geschrieben, so daß der kurzichtige Graf ihn nicht vor die Augen halten und mit vollen Zügen die giftigen Dünste einathmen mußte. Sehr bald stellten sich Uebelkeit und Erbrechen ein, und als auch bei anderen Personen nach Besichtigung des Briefes dieselben Symptome sich zeigten, ermittelte man die Ursache dieser beunruhigenden Erscheinungen.“

Konstantinopel, 30. Aug. Die Türken haben Cetinje genommen. Fürst Nikolas und Mirko sind auf der Flucht nach Oesterreich. Die Stadt verbrannt.

Neu-York, 18. Aug. General McClellan räumte Harpers Landing am 16. d. und kam glücklich und ohne ein Gefecht zu bestehen nach Williamsburg. Unionistische Berichte aus Neu-Orleans sagen, daß die Südliden am 5. Baton Rouge angegriffen haben und mit schwerem Verlust zurückge-

schlagen wurden. Der Unionsgeneral Williams wurde getödtet. Das südstaatliche Widderschiff „Arcansas“ ist von den Unionskanonenbooten zerstört worden. In Arcansas kam es zu einer Schlacht, in der die Südlichen eine Niederlage erlitten. Der britische Dampfer „Columbia“ ist auf der Höhe der Bahamas genommen worden.

New-York, 19. Aug. General McClellan's glückliche Räumung von Harrison Landing, der föderalistische Waffenerfolg in Baton Rouge die wesentliche Zunahme in den Verbündungen, und die Erwartung, daß Halleck's Angriffsplan auf Richmond gelingen werde, haben zusammengewirkt, um das Publikum freudiger zu stimmen, und es herrscht im Allgemeinen ein hoffnungsvoller Geist. Es wird amtlich angekündigt, daß die Konfiskation sofort beginnen soll. 40 Regimenter sind in Folge der ersten Anrufung im Staate New-York organisiert worden. Die Verbündungen gehen viel besser von Statten.

Des Todten Ehre.

Novelle von August Schrader.

(Fortsetzung.)

Arnold tappte, sich an einem Seile haltend, welches als Geländer diente, fünf schmale, finstere Treppen hinan. Auf dem kleinen Vorplatze, der durch ein kleines Fenster im Dache schwach erhellt ward, blieb er stehen. Er schöpfte tief Athem. Das Ersteigen der fünf Treppen war ihm sauer geworden; er zählte ja auch bereits fünfundsünfzig Jahre. In dem Stübchen, das durch eine schwache Wand von dem Vorplatze geschieden ward, hatte man das Kommen des Fremden gehört. Die Thür öffnete sich und ein junges Mädchen trat heraus.

— Wen suchen Sie, mein Herr?

— Die Wittwe Junk.

— Meine Mutter wohnt hier.

— Ich möchte sie sprechen. Der Herr Advokat Brander sendet mich.

Das zarte bleiche Gesicht des Mädchens erröthete. Mit zitternder Stimme lud es den Schreiber ein, das Stübchen zu betreten. Der Raum war so lustig, daß das Feuer in dem Kanonenofen ihn kaum zu erwärmen vermochte. Das dicke Eis an den Fensterscheiben wehrte dem Eindringen des Sonnenlichts; es war dämmerig am hellen Morgen in der kleinen, aber sauber und nett gehaltenen Wohnung.

Die Wittwe, eine durch Gram und Sorgen früh gealterte Frau, saß emsig nährend am Tische. Ohne aufzublicken, fragte sie:

— Wer ist da, Wilhelmine?

— Ein Bote vom Herrn Advocaten Brander.

Arnold grüßte und überreichte den Brief.

Die Wittwe überreichte ihn schweigend der Tochter, welche an das Fenster trat und mit zitternden Händen das Couvert öffnete. Als sie die Banknoten erblickte, stieß sie einen leisen Schrei aus.

— Geld! Geld! flüsterte die Mutter.

— Lieber Herr, fragte Wilhelmine, der Herr Amts Rath hat wohl gezahlt?

— Ich weiß es nicht antwortete Arnold. Lesen Sie gefälligst den Brief.

Wilhelmine las die wenigen Zeilen, die Ernst rasch auf das Papier geworfen hatte.

— Mein Gott! rief sie bestürzt.

— Enthält der Brief ungünstige Nachrichten? fragte rasch die Mutter.

— Der Advocat ist todt!

— Großer Gott!

— Der junge Herr Brander sendet uns einstweilen fünfzig Thaler; aber wir sollten unbesorgt sein, er würde, da er

die Geschäfte des Vaters fortsetze, uns bald zu der ganzen Summe verhelfen, die wir rechtmäßig zu fordern hätten.

Die Wittwe hatte ihren Platz verlassen.

— Ach, Das ist doch ein Trost! sagte sie seufzend, sich zu dem Schreiber wendend. Ich habe durch das Brandunglück nicht nur meinen guten Mann verloren, sondern auch Alles, was ich besaß. Wir sind als Bettler zur Stadt gekommen. Nun arbeiten wir Tag und Nacht, sind krank von Wachen und Sorgen; aber es will uns nicht gelingen, so Viel zu erwerben, als wir nothwendig gebrauchen. Ach, das übersendete Geld ist eine Hülfe in der größten Noth! Wir lassen dem jungen Herrn Brander herzlich danken. Mag er sich unser nur annehmen, es soll ihm reichlich gelohnt werden. Ich verlange nicht, daß er umsonst arbeitet. Aber, lieber Herr, fragte besorgt die Wittwe, mein Papier ist doch durch den Tod des Herrn Advocaten, in dessen Hand ich meine Erbschaft gelegt habe, nicht gefährdet?

— Durchaus nicht, Frau Junk. Sie haben ja bereits eine Abschlagszahlung erhalten. Mein junger Herr, der seinem Vater an Kenntnissen und Rechtlichkeit nicht nachsteht, wird das Seinige schon thun. Ich kenne zwar Ihre Angelegenheit nicht näher, aber wenn sie mein Herr übernommen hat, wird sie schon zu einem gedeihlichen Ende geführt werden. Zählen Sie das Geld nach — ich erbitte mir eine Quittung.

Die Mutter zählte unter Thränen, die Tochter schrieb die Quittung.

Ein fünfjähriger Knabe, braun und blau gefroren, trat ein. Er trug ein Brod in den erstarrten Händen, das er weinend auf den Tisch legte. Die Mutter zog ihn an sich, küßte sein blondes Haupt und drückte ihm die Hände, um sie zu erwärmen.

— Weine nicht, lieber Karl, flüsterte sie tröstend, es wird nun anders werden mit uns. Heute kaufe ich Dir warme Kleider, Du sollst nicht mehr frieren. Vielleicht auch können wir eine andere Wohnung beziehen, die uns vor Wind und Wetter schützt.

Der Knabe weinte nicht mehr; er sah den Schreiber an und fragte:

— Ist dieser Mann unser Wohlthäter?

Arnold's bemächtigte sich eine heftige Erregung.

— Nein, nein, rief er, ich bin nicht Dein Wohlthäter; aber wäre ich reich, so würde ich Viel für Dich thun.

Die arme Mutter und Schwester Wilhelmine arbeiten sich krank! rief unbefangen der Knabe.

Der Schreiber empfing aus Wilhelminens Hand die Quittung. Er sah ihr dabei in das große blaue Auge, welches trübe und angegriffen war. Ihr zarter Körper zitterte wie von einem Fieberfieber durchbebt. Dann ging er, ohne zu grüßen, Wilhelmine begleitete ihn auf den Vorplatz hinaus.

„Lieber Mann, flüsterte sie mit Anstrengung, Sie haben bei der starken Kälte den beschwerlichen Weg zu uns gemacht...“

— Weil es mir mein Herr aufgetragen.

— Nehmen Sie.

— Was?

— Wir möchten so gerne erkenntlich sein.

Wilhelmine wollte ihm ein Geldstück geben. Arnold wies es heftig zurück und eilte die Treppe hinab.

— Das ist ein sonderbarer Mensch! sagte Wilhelmine, als sie in das Stübchen trat. Er hat mich fast umgestoßen, als ich ihm eine Kleinigkeit für den Weg geben wollte.

— Der Mann hat Mitleiden mit unserer Armuth, meinte die Mutter. Wer unsere Wohnung sieht, wird es kaum begreifen, daß wir bei der Kälte darin leben können.

Man sprach vom Tode des Advocaten und kam dann auf die Erbschaft zurück.

— Der Baron hatte es nicht gut gemeint mit uns, sagte die Mutter, welche sich wieder zur Arbeit gesetzt hatte. Warum

weist er uns eine Summe an, zu deren Erlangung wir einen Advokaten nehmen müssen?

— Jetzt lasse ich die Hoffnung nicht sinken! rief heiter Wilhelmine. Wüßte der Advocat nicht, daß der Amtsrath zahlen müßte, er würde uns wahrlich das Geld nicht geschickt haben. Diese Herren sind vorsichtig. Nun, Mutter, werde ich unser Bett aus dem Leihhause zurück fordern, und Du kannst warm und ruhig schlafen. Dies war vorzüglich der Grund, welcher mich veranlaßte, den Advocaten um einen Vorschuß zu bitten.

Wilhelmine umarmte und küßte die bleiche Mutter, welche in trübem Sinnen die Banknoten betrachtete.

— Fünzig Thaler! flüsterte sie.

— Bald werden es fünfzigtausend sein . . . Mutter, mir schwindelt der Kopf. Denke nur, eine solche Summe macht uns zu reichen Leuten.

— Aber macht sie uns auch glücklich? Können wir das für Deinen braven Vater zurück kaufen, der ein Opfer seiner Diensttreue geworden ist? Angenommen, wir erlangen das Kapital, ich werde mich seiner nicht recht freuen können; denn der Gedanke, es sei eine Entschädigung für schweren Verlust und bittere Kränkung, wird mir stets auf der Seele lasten.

Mutter und Tochter weinten. Wilhelmine bemühte sich vergebens, den finstern Geist zu verscheuchen, der seit dem Brandunglücke die arme Familie beherrschte. Sie theilte die Ansicht der Mutter, aber sie hütete sich, es auszusprechen. Das Andenken an den verunglückten Vater und die Erinnerung an die schwere Zeit, der sie fast erlegen, lebten noch zu frisch in ihrem zartfühlenden Herzen. Und welch ein Contrast lag zwischen Sonst und jetzt. Junk hatte einen Posten bekleidet, der ihm erlaubte, anständig zu leben und seinen Kindern eine gute Erziehung geben zu lassen; Wilhelmine, die älteste Tochter, war selbst drei Jahre lang in einem Pensionate der Stadt gewesen . . . und diese günstige Lage war durch einen Schlag vernichtet. Zu der Armuth gesellte sich die Schmach; denn das Gerücht, welches stets übertreibt, hatte Junk als einen Fälscher und Betrüger hingestellt. Die Welt glaubte es, und man hatte kein Mitleid mit der Wittve, von der man sagte, sie lebe deshalb in Armuth, um die Früchte der Betrügereien ihres Mannes nicht zu zeigen. Die schreckliche Lage der gebildeten Familie läßt sich denken. Nun bligte ein Hoffnungsstrahl auf, als das Testament des Barons eröffnet wurde; aber wie ein Blitz verschwand dieser Strahl wieder, denn der Amtsrath verweigerte die Zahlung, wenigstens für den Augenblick.

(Fortsetzung. folgt.)

Miszellen.

Heilbronn, 28. August. (Ledermarkt-Bericht.) Auf dem gestrigen Ledermarkt waren die Zufuhren von derartiger Bedeutung, daß es allein der starken Kauflust der anwesenden vielen Käufer aus beinahe allen Gegenden zuzuschreiben war, daß das, was davon Vormittags nicht schon verkauft, gleich des Nachmittags vergriffen und gegen 5 Uhr alles abgewogen gewesen ist, und zwar zu Preisen, im Durchschnitt etwas höher, als am letzten Waimack.

Es wurden nämlich angelegt: für Schmalleder, je nach Gewicht und Beschaffenheit, 54 à 64 fr., prima Wildoberleder, sehr gesucht, 56 à 64 fr., mittel Sorten 48 à 54 fr., geringere, im Verhältniß der Waare, am theuersten. Kalbleder, begehrt, à fl. 1. 22., à fl. 1. 26., geringeres à fl. 1. 15. bis fl. 1. 20. Sohlleder, wovon auch starke Parthien in sehr schöner Waare aus hiesigen Gebereien zu Markt gebracht wurden, ohne besondere Veränderung.

Es wurden in der Halle auf 4 Wagen amtlich abgewogen 1439 21 Pfd. oder 1439 Centner und 21 Pfd. Zollgewicht, wodurch mit Inbegriff der fertigen weißen und der rohen Waaren die Summe von fl. 145,800. — umgesetzt worden ist.

Nächster Ledermarkt Dienstag den 7. Oktober d. J., an welchem auf vielseitige Wünsche und auch deswegen vor 8 Uhr mit dem Abwiegen nicht begonnen werden kann, weil die am Tage zuvor pr. Bahn ankommenden und vorläufig in die Halle eingelagerten Parthien Leder, welche oft die weit größere Quantität bilden, zuvor den, mit den Frühzügen (7 Uhr) ankommenden Eigner derselben, zugewiesen werden müssen.

* London, 30. Aug. Borigen Donnerstag Nacht ereignete sich ein furchtbarer Eisenbahn-Unfall bei Market Harborough. Zwei Ertrazüge, der eine mit fast 1000 Passagieren beladen, fuhren wenige Minuten nach einander von London ab. Gegen Mitternacht fuhr der zweite in den ersten hinein, der einen Augenblick anhielt, um Wasser einzunehmen. Die Dunkelheit erhöhte die Schrecken des Schauplazes. Mehrere Personen wurden auf der Stelle getödtet, 25 gräßlich verwundet, und im Ganzen an 400 Personen mehr oder weniger schwer verletzt.

Karlsruhe, 30. Aug. Bei der heute vorgenommenen Serienziehung der badischen 35-fl.-Loose sind folgende 50 Nummern gezogen worden: Nr. 237, 278, 521, 734, 849, 1003, 1015, 1471, 1558, 1714, 2144, 2340, 2354, 2583, 2675, 3094, 3155, 3678, 3699, 3724, 3863, 4012, 4206, 4288, 4386, 4451, 4592, 4760, 5062, 5202, 5216, 5323, 5533, 5737, 6646, 6682, 6865, 6885, 6976, 7041, 7223, 7308, 7463, 7529, 7560, 7566, 7785, 7847, 7877, 7944.

Karlsruhe, 1. Sept. Bei der heute vorgenommenen Gewinnziehung der badischen 50-fl.-Loose sind folgende Nummern mit den beigelegten Gewinnsteilen gezogen worden: Nr. 44,823 35,000 fl.; Nr. 75,235 10,000 fl.; Nr. 27,298 7000 fl.; Nr. 38,183 3000 fl.; Nr. 22,763, 43,276, 83,503, 92,593 à 1500 fl.; Nr. 18,886, 34,909, 43,401, 62,603, 87,148 à 1000 fl.

Wien, 1. Sept. Bei der heute stattgefundenen 25. Gewinnziehung der österreichischen fl. 250 Loose von 1839 fielen auf nachstehende Nummern die beigelegten Prämien; Nr. 66527 fl. 200,000; Nr. 80652 fl. 40,000; Nr. 33744 fl. 10,000; Nr. 76586 fl. 8000; Nr. 116320 fl. 7000; Nr. 37151 fl. 6000; Nr. 62467, 76877 und 82824 je fl. 5000; Nr. 13265, 33878 und 34177 je fl. 3000; Nr. 3530, 20048, 41752 und 97101 je fl. 2500; Nr. 4916, 59662, 71067 und 103300 je fl. 2000; Nr. 6444, 13270, 17886, 39945, 41017, 76389, 103299 und 116567 je fl. 1500.

Heidelberg. Auf dem am 1. Sept. dahier abgehaltenen Viehmarkt wurden 292 Stück Schlacht-Vieh eingeführt.

Frucht - Mittelpreise.

Heidelberg, 2. Sept. (v. Natur.) Korn 4 fl. 36 fr., Gerste 4 fl. 30 fr., Spelz 4 fl. 43 fr., Haber 3 fl. 59 fr., Kornstroh 31 fl., Spelzstroh 22 fl., Heu 2 fl.

Frankfurter Course.

Pistolen	9. 37-38	20-Frank-Stücke	9. 23-24
dto. Preuß.	9. 56-57	Engl. Souverains	11. 47-51
Holl. 10fl.-Stücke	9. 45 1/2, 46 1/2	Russische Imperialen	9. 39-41
Randducaten	5. 32-33	Dollars in Gold	2. 25-26

Hiezu eine Beilage.